



*Gabriella Vincze-Baba*

SUCHT

*Das Bild der Frau*

Künstlerische Masterarbeit  
zur Erlangung des Akademischen Grades MA

Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

*Institut für Medien*  
*Abteilung Zeitbasierte Medien*

Betreuung: Univ.-Prof. Mag.art. Christoph Nebel

Abgabe: 12.02. 2024

## ABSTRACT

*Das Thema meiner Arbeit ist die Sucht, die ich auf die mögliche Beziehung zwischen der Sucht und dem Frauenbild "eingegrenzt" habe. Indem ich die Triebkräfte der Sucht betrachte, untersuche ich das Bild der Frau durch die zugrunde liegenden Motive der Scham und der Identität, die es einer Frau erleichtern können, in einer Beziehung zu verharren, in der sie das Opfer ist oder missbraucht wird.*

*The theme of my work is addiction, which I have "narrowed down" to the possible relationship between addiction and the image of women. By looking at the drivers of addiction, I examine the image of women through the underlying motives of shame and identity that can facilitate a woman to persist in a relationship where she is the victim or abused.*

## I. VORWORT

Während meines BA-Studiums habe ich mich mit Archivrecherchen zum Thema Experimentalfilm beschäftigt. In der Tradition von Gábor Bódy (*American Anzix* (1975), *Narcissus and Psyche* (1980), Miklós Erdély (*Verzió* (1979)), Péter Forgách (*The Danube Exodus* (1998)) und der Experimentalfilmszene untersuchte ich die Bedeutung von Archiven und privaten Filmen. Im Jahr 2015 schloss ich meine filmtheoretischen Forschungen mit der Frage ab, ob der Film als eine Art "seelenfreundliche" Psychomechanik eine Form unseres gemeinsamen kulturellen Gedächtnisses sein kann, ein Auflöser unserer Traumata?<sup>1</sup>

Die nächste wichtige Etappe war die Ausstellung *Dreams*, in der ich den Tod und wiederkehrende Entscheidungen in der Familie anhand von Träumen untersuchte. Zu diesem Zeitpunkt näherte ich mich der Schicksalsanalyse von Leopold Szondi, demzufolge das „Unbewusste der Familie seine Bestrebungen in der Sprache der Wahl ausdrückt“. Seinen Forschungen zufolge haben die Vorfahren in der Familie eine starke Rückzugskraft, die es uns schwer macht, ihnen zu widerstehen und unser persönliches Schicksal in Angriff zu nehmen. Szondi definierte das Ziel der Therapie als Abkehr des Patienten von einem erzwungenen Schicksal hin zu einem gewählten Schicksal.

Im Anschluss an das Projekt verlagerte sich der Schwerpunkt meiner Forschung aufgrund familiärer Ereignisse auf die Sucht. Während meiner Studienzeit habe ich mich mehrmals um meine Tante gekümmert, die im Alter von 58 Jahren als schwere Alkoholikerin und Drogenabhängige verstorben ist. Die Familie war seit sechs Generationen Apotheker, aber nicht nur die Professionalität wurde vererbt, sondern auch die Sucht. Als meine Tante starb und die Wohnung meiner Großeltern geräumt werden musste, wurden mehrere Kartons mit Archiven gefunden. Deren Inhalt konfrontierte mich mit einigen Familiengeschichten, die im Laufe der Zeit tabuisiert worden waren.

Es gibt eine alte Volksballade über die Frau, die in die Wand eingebaut ist. Der Kern der Geschichte ist, dass zwölf Maurer an der Burg von Deva bauen, aber sie scheitern immer wieder: Was sie mittags niederlegen, fällt abends ein, was sie abends wieder aufbauen, fällt morgens ein. Die Männer schmieden einen Plan: Der Mann, dessen Frau zuerst kommt, wird „bei der Hand“ genommen und einfach ins Feuer geworfen, und dann wird seine Asche in Kalk gestreut, um die „hohe Burg von Déva“ zu bauen. Es handelt sich zwar "nur" um eine Volksballade, aber das "erzwungene Schicksal" der Frauen wird symbolisch dargestellt. Als ob es die "Berufung" der Frau wäre, die Burg zu sichern, selbst wenn es sie das Leben kostet.<sup>2</sup>

Die Frage, die mich in meiner Arbeit beschäftigt, lautet: Warum bleiben Frauen in einer missbräuchlichen Beziehung, stellen die Interessen des anderen an erste Stelle und opfern sich selbst? Was sind die Gründe, warum sie die Beziehung nicht verlassen? Existenzsicherheit, zwanghafte Empathie, Unsicherheit, Anhänglichkeit, Selbstzweifel, kulturelle Vorurteile, eine Art Zwang Kontrollsystem (damit meine ich, dass die Behörden das Recht des Opfers erst in letzter Instanz anerkennen, weil es bequemer ist, nicht zu bemerken, wenn Missbrauch oder Unrecht geschehen ist).

Meine Tante war, wie meine Großmutter, jahrelang Gefangene einer Ehe, aus der der einzige Ausweg Alkohol und Schlaftabletten waren. Warum sind sie nicht ausgestiegen? Warum haben sie stattdessen die Selbstzerstörung gewählt? Mir geht es speziell um die weibliche Seite, weil die Überlebenden der sozialen Beziehungen in meiner Familie allesamt Männer waren, so dass ich sie in gewisser Weise als die Gewinner sehen kann. Im Grunde habe ich die Figur meiner Großmutter auch durch ihre Interpretation der Geschichte kennengelernt. In dieser Geschichte sehe ich eine überempfindliche Frauenfigur, die sich aus Langeweile und moralischer Schwäche dem Alkohol und den Drogen zuwandte. Der Mann war berufstätig, trug die Last der familiären Pflichten allein, und zu Hause herrschte kein Frieden, sondern eine willensschwache Frau, die ihrer Sucht keine Grenzen setzen konnte. Um Jan Assmann zu zitieren: „Die Geschichte wird von den Siegern geschrieben und von der

Erinnerung an die Unterdrücker beherrscht...“, denn es kommt nicht darauf an, wie die Geschichte geschrieben oder aufgeführt wird.<sup>3</sup>

Die Süchtigen selbst habe ich scharf verurteilt. Ich hielt sie für einen menschlichen Charakterfehler, eine Schwäche, genau wie meine Familienmitglieder, die mit Süchtigen (über)lebten. Ich habe ihre Sichtweise – wenn auch unbewusst – übernommen, so dass sich die Täter-Opfer-Dynamik unbewusst in Form von Urteilen vererbt hat. Das im Keller gefundene Archiv gibt mir die Möglichkeit, das Leben meiner Großmutter zu rekonstruieren und ihre in die Familiengeschichte eingebettete Figur zu rehabilitieren. Mein Ziel: das Bild der Frau zu enträtseln, das Motiv der Abhängigkeit zu bearbeiten, um die Hintergründe und Triebkräfte, die zu ihrer Tragödie geführt haben, differenzierter zu verstehen. Ich möchte darüber *anders* sprechen, denn das, worüber wir schweigen, ist Tabu. Wenn wir uns bewusst werden, was uns, unserer Umwelt und unseren Vorfahren widerfahren ist, haben wir die Möglichkeit, aus den sich wiederholenden Mustern auszusteigen. Die Klärung gibt uns eine Chance, Entscheidungen zu treffen, für die wir wirklich Verantwortung übernehmen können. Das Anerkennen von Scham und Wunden ist eine Voraussetzung dafür, unsere Identität zu finden. Für mich ist die künstlerische Arbeit eine Art Transformation: Sie hilft mir, die Geschichte zu verstehen und zu fühlen, zu versuchen, diese Belastungen zu verstehen und loszulassen.

Es sind die allgemeinen gesellschaftlichen Vorurteile und Vorverurteilungen, die (unbemerkt) zu einer Barriere werden und den Einzelnen in Abhängigkeit und Missbrauch halten. Ich selbst hatte ein starkes Vorurteil, das unbewusst wirkte und mir oft gar nicht bewusst war, dass ich, anstatt zu helfen, die andere Person eigentlich beschämte, indem ich sie auf ihre Sucht und die daraus resultierende Hilflosigkeit hinwies. Ich glaube, dass ich mit diesem Problem nicht allein dastehe und dass ein differenzierterer Umgang mit diesem Thema für andere hilfreich sein kann.

Ich bin zuversichtlich, dass dieses Projekt über Sie hinausgeht: Simone de Beauvoir zufolge ist es kein individuelles Problem, wenn eine Frau behauptet, Opfer von Gewalt durch ihren Partner zu sein, sondern Teil des kollektiven Problems aller Frauen, eines strukturellen und politischen Problems. Es gibt keinen individuellen Ausweg aus der Situation, sondern nur einen kollektiven Ausweg. Dazu müssen wir ohne Tabus und ohne Scham direkt miteinander über Missbrauch, Abhängigkeit und das kulturell konstruierte und erlernte Bild der Frau sprechen, das die Möglichkeit der Opferrolle aufgrund von Unterordnung und Ungleichheit impliziert.<sup>4</sup>

## II. ÜBER DIE QUELLEN

Aufgrund meines starken persönlichen Engagements für das Archivmaterial hielt ich es für wichtig, mit dessen Aufarbeitung zu beginnen, die durch wissenschaftliche Forschung ergänzt wird. Mein Ziel ist es, durch die Gegenüberstellung verschiedener Perspektiven eine Struktur zu schaffen, um einen nuancierten Ansatz für das Suchtproblem zu bieten.

Ich habe meine Forschung um vier Konzepte herum strukturiert: *Identität, Trauma, Scham, Frauenbild*

### 1. IDENTITÄT

Rolle, Persönlichkeit, Netzwerk, Identitätsbildung (Sigmund Freud, Erich Fromm, Gabor Maté)

Narrative Identität: was ich sage, was ich höre, was ich nicht weiß (Paul Ricoeur)

### 2. TRAUMA

Erfahrung, Veränderung, Entfremdung

Trauma: Bedeutung und Ursprung

Zwanghafte Wiederholung

Wilder Sinn, zerbrochene Beziehung, Fluchtversuch

Bewusstsein, Zeitbewusstsein, phänomenologisches Erfahrungsfeld

Unbewusstes, Verdrängung, Besetzungsenergien

Schicksalsanalyse, empfangenes Sein

Die Beziehung zwischen Politik und Trauma

### 3. SCHAM

Schuld, Schuldgefühle, Stigma, Angst

Traumareaktionen: Erstarren, Flucht, Kampf, Unterwerfung

Von der Scham zur Sucht

Von Sucht zu Rollenspielen

### 4. FRAUENBILD

Biblische und kabbalistische Bilder von Frauen

Hexerei, Verfolgung (Carlo Ginzburg)

Hysterie (Sigmund Freud)

Geschlechterrollen (Simone de Beauvoir)

Frauen, Körper, Konsumgesellschaft (Betty Frieden)

Frauen, Kolonialismus, soziale Kontrolle (Silvia Federici)<sup>5</sup>

Selbstwertgefühl, Abhängigkeit, Identität (Andras Angyal, Betty Frieden)

### III. ZUSAMMENFASSUNG DER FORSCHUNG

Betty Friedans Buch *The Feminine Mystique* wurde am 19. Februar 1963 veröffentlicht, und sie schloss ihr Buch mit diesen Zeilen:<sup>6</sup> „Wenn Frauen nicht mehr durch ihre Männer und Kinder leben müssen, werden Männer die Liebe und Stärke der Frauen nicht mehr fürchten, sie werden die Schwäche anderer nicht mehr brauchen, um ihre Männlichkeit zu beweisen. Sie können einander endlich so sehen, wie sie sind. Dies wird die nächste Stufe der menschlichen Evolution sein. Wer weiß, was aus den Frauen wird, wenn sie endlich frei sind, sie selbst zu sein.“<sup>7</sup> Sind diese Worte 60 Jahre später noch aktuell? Die Preisträgerin des Wirtschafts-Nobelpreises 2023 ist Claudia Goldin, die sich in ihrer Forschung mit der Einkommensungleichheit zwischen den Geschlechtern und mit Frauen auf dem Arbeitsmarkt beschäftigt. Nach Ansicht des Komitees war Goldin die erste, die mit ihren Forschungen ein umfassendes Bild der Einkommensverhältnisse und der Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen in den vergangenen Jahrhunderten zeichnete und gleichzeitig die Ursachen für den Wandel und die Hauptursachen für die heute noch bestehende Ungleichheit aufzeigte. Wenn wir 60 Jahre später immer noch hier sind, sind Friedans Ideen auch heute noch relevant, und ihr Buch ist auch für die Generation meiner Großmutter noch relevant.

Meine Großmutter, Judit Szabó Zilahi, wurde 1926 in Budapest geboren und wuchs in einem bürgerlichen Umfeld auf. Amerikanische, deutsche, bekannte Schauspielerinnen und Idole aus der Filmindustrie waren ihre Vorbilder, während sie in einem stark katholischen Geist erzogen wurde. In dieser Hinsicht hat mir Friedan geholfen, den "*Kult der Weiblichkeit*", dem meine Großmutter in gewisser Weise zum Opfer fiel, besser zu verstehen.

Das Thema meiner Arbeit ist die Sucht, die ich auf die mögliche Beziehung zwischen Sucht und dem Bild der Frau "eingegrenzt" habe. Indem ich die Triebkräfte der Sucht anhand der zugrunde liegenden Motive Scham und Identität

untersuche, untersuche ich das Frauenbild, das es einer Frau erleichtern kann, sich in eine Beziehung einzubringen, in der sie Opfer ist oder missbraucht wird. Wie kann die Konformität mit dem gesellschaftlichen Konsens den natürlichen Instinkt umschreiben, als Frau aus einer Situation zu entkommen, die schlecht für uns ist? Welche Kraft, welches Bild, welche Idee ermutigt uns, die Opferrolle oder andere Fluchtwege (Drogen, Alkohol usw.) einzuschlagen, anstatt eine Situation, die uns unwürdig ist, durch einen entschlossenen Schritt zu lösen, indem wir unsere Kraft aufbringen? Warum ist es so schwer, auf Autorität zu verzichten und stattdessen für sich selbst einzustehen? Der gesellschaftliche Konsens will uns seit jeher weismachen, erziehen, dass es die Aufgabe der Frau ist, ihr Glück in der Unterordnung unter den Mann zu finden, sich auf seine Führung zu verlassen, die Verantwortung für ihr eigenes Leben abzugeben, sich zur geistigen, seelischen und materiellen Dienerin zu machen. Kann diese Rolle, die uns auferlegt und von der Politik benutzt wird, unsere Identität umschreiben? Merken wir überhaupt, wenn wir abhängig sind? Es ist, als ob uns unbewusst eine weibliche Rolle zugewiesen wird, die sich aus dem Familienmuster, in dem wir aufgewachsen sind, den kulturellen Codes, in denen wir sozialisiert wurden, und den politischen Einflüssen, die sich in unser Intimleben einschleichen, zusammensetzt, oft ohne dass wir es merken.

Könnte diese Rolle so sehr zu unserer Identität werden, dass wir unsere natürlichen Instinkte und den ehrlichen Ausdruck unserer Gefühle vergessen, nur um das Bild zu bewahren, das uns Familie und Gesellschaft eingeimpft haben? Erich Fromm schreibt, dass die Familie die unfreiwillige „geistige Agentin“ der Gesellschaft ist und aktiv an der Bildung des so genannten Sozialcharakters beteiligt ist. Der Sozialcharakter ist, um Fromm zu zitieren, „der Grundcharakter, der von der Mehrheit der Mitglieder einer Kultur geteilt wird.“<sup>8</sup> Er ist nicht dasselbe wie der individuelle Charakter, den wir alle besitzen und nach außen hin zeigen. Der Sozialcharakter sorgt in dem Maße, wie er uns definiert, dafür, dass wir in den "normalen" Rahmen unserer eigenen Kultur passen. Nach Maté „spiegeln unser Charakter und unsere Persönlichkeit die Bedürfnisse der Umgebung wider, in der wir geformt werden. Die Rollen, die uns zugewiesen oder verweigert werden, sind die Art und Weise,

wie wir uns in die Gemeinschaft einfügen oder von ihr ausgeschlossen werden".<sup>9</sup> Ihm zufolge ist „der Zweck aller Konditionierung der, dass die Menschen ihr unvermeidliches soziales Schicksal annehmen".<sup>10</sup> Nach Hans Selye ist es das, was Frustration verursacht, nämlich „die Besessenheit, die Rolle von jemandem zu spielen, der nicht wirklich wir sind".<sup>11</sup> Nach Maté bestimmt das, was die Kultur uns über uns selbst glauben lässt, auch unsere Gesundheit oder Krankheit. Eine andere Möglichkeit, Spannungen abzubauen, besteht darin, süchtig zu werden, um den eigenen Ängsten zu entkommen. Sucht, sagt er, ist eine Konsequenz. Zu glauben, dass ich keine Wahl habe und dass meine Identität identisch ist mit dem sozialen Charakter, mit dem ich mich in dieses kulturelle Milieu einfüge, ist ebenfalls eine Folge. Rolle und Identität sind so eng miteinander verwoben, „dass wir zu der Überzeugung gelangt sind, dass wir es sind".<sup>12</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine der wichtigsten Funktionen der Familie (auch unbewusst) laut Fromm und Maté darin besteht, dem heranwachsenden Kind soziale Erwartungen zu vermitteln.<sup>13</sup>

Was vermittelt die Familie den Mädchen im Allgemeinen? „Von Mädchen wird erwartet, dass sie lieb und nett sind, also müssen sie ihre negativen Gefühle unterdrücken [...] Die anhaltende geschlechtsspezifische soziale Konditionierung verstärkt die Selbst-Unterdrückungsmechanismen der frühen Kindheit. [...] Um sichere und vor allem intime Beziehungen aufrechtzuerhalten, hält er oder sie seine oder ihre Gedanken und Gefühle verborgen. [...] Eine der gesundheitsschädlichen Rollen, die Frauen oft übernehmen, ist weitgehend das Ergebnis davon, dass sie sich nicht um sich selbst kümmern", weil sie die Bedürfnisse anderer für wichtiger halten als ihre eigenen [...] Jemanden so wertzuschätzen, dass ein anderer ihn benutzen kann,<sup>14</sup> bedeutet, gegen seine Persönlichkeit zu handeln. In unserer patriarchalischen Kultur ist das normal. Die Tatsache, dass vielen Frauen nicht beigebracht wird, wie sie ihre Wut auf gesunde Weise ausdrücken können, hat dazu beigetragen, dass die weibliche Hysterie ein besonderes Kapitel in der Geschichte der Psychologie darstellt.<sup>15</sup>

Jean Martin Charcot wird die Epoche der Hysterie zugeschrieben.<sup>16</sup> Ihm zufolge führen emotionale Reaktionen auf traumatische Ereignisse zu einem Bewusstseinszustand, der hysterische Symptome auslöst. Diese Bewusstseinsveränderung wird von Janet als Dissoziation bezeichnet. Freud und Breuer verwendeten zur Beschreibung dieses Phänomens den Begriff des doppelten Bewusstseins. Nach der Jahrhundertwende geriet die von Charcot begonnene Forschungsrichtung in Vergessenheit, und veränderte Bewusstseinszustände wurden wieder in den Bereich des Okkultismus verwiesen. Mit dem Aufkommen von Freud rückten jedoch die Frauen wieder in den Mittelpunkt. Doch seine Annahme, dass eine Art sexueller Missbrauch in der Kindheit die Ursache der Hysterie sei, überschritt die Grenzen der gesellschaftlichen Akzeptanz und führte zu einer völligen beruflichen Ächtung. Freud zog sich in der Folge von der weiteren Erforschung der Ursachen psychischer Traumata zurück. Um seiner Theorie Gültigkeit zu verleihen, hätte er die Unterdrückung der Frauen anerkennen müssen. Die Ideologie des Feminismus hingegen bedrohte eindeutig die patriarchalischen Werte, die Freud so sehr am Herzen lagen. Zudem wurde Freud selbst in seiner Forschung von dieser patriarchalischen Führungselite unterstützt.<sup>17</sup> Er distanzierte sich daher vollständig von Frauen und von der Erforschung psychischer Traumata und entwickelte eine Theorie der Entwicklung der menschlichen Psyche, die unter anderem besagt, dass Frauen minderwertig und von Natur aus Lügnerinnen sind. Hysterische und lügende Frauen, die Identifizierung von Sexualität mit Sünde, die Beschämung und Beherrschung von Frauen durch sexuelle Traumata sind nur einige Beispiele dafür, was die Ursache dafür sein kann, dass man sich als Frau nicht als gleichberechtigtes Mitglied der Gemeinschaft fühlt. Wenn wir nur daran denken, dass die Vergewaltigung von Frauen im Krieg immer noch gängige Praxis ist und wie viele Generationen wir diese Narben mit uns herumtragen, haben wir es bereits mit einer großen Quelle von Stress zu tun, die die patriarchalische Gesellschaft den Frauen zugefügt hat. Weniger auffällig ist das kulturelle Phänomen, das sie nicht wertschätzt, sondern entwürdigt, sie umformt und sie sogar zwingt, ihre Identität zu unterdrücken.<sup>18</sup> Wie Maté es ausdrückt: „Der Verlust des Selbst ist in erster Linie ein Klassenproblem der Frauen, die neben ihrer Aufgabe, für die wirtschaftlichen und

physischen Bedürfnisse der Familie zu sorgen, auch die emotionalen Bedürfnisse ihrer Familienmitglieder auf eigene Kosten befriedigen müssen. In unserer Kultur ist Fürsorge in erster Linie eine weibliche Aufgabe [...] Frauen sind oft der emotionale Kitt, der ihre unmittelbaren und erweiterten Familien oder kleinen Gemeinschaften zusammenhält.“<sup>19</sup> Ich beziehe mich hier auf die in der Einleitung erwähnte Balladengeschichte, in der der verbrannte Frauenkörper von den Freimaurern benutzt wird, um ihren Plan zu verwirklichen... Es ist ein seltsamer Zufall, dass der symbolische Gehalt einer sehr alten Ballade und die Linien einer neueren psychiatrischen Arbeit so ähnlich sind.

Die Sucht ist also das Ergebnis vieler Komponenten. Entsteht die Sucht aus einem Mangel? Mir fehlt etwas, und nur der andere kann es ausgleichen? Wo und wie entstehen meine Mangelgefühle, meine Sehnsüchte, die mich abhängig machen? Ich stimme mit Betty Friedan überein: „Der Kern des Problems für die Frauen von heute ist nicht sexuell, sondern eine Frage der Identität - das vorzeitige Unterdrücken oder Loslassen der Entwicklung, was der Kult der Weiblichkeit ihr vorhält.“<sup>20</sup>

Sucht und Missbrauch gehen Hand in Hand. Ich sehe die Technik des Missbrauchs als „nicht nur eine Technik“. Die Technik ist hier auch „ein Weg der Entdeckung“. Es ist wichtig zu betonen, dass Missbrauch keine psychische Störung ist, sondern ein soziales Phänomen. Daher muss hier nach den eigentlichen Ursachen gesucht werden. In der Tat zeigt sich im Missbrauch eine Art sozialer Mechanismus, die Täter-Opfer-Dynamik. „Wenn wir angegriffen werden, ist eine der gesündesten Reaktionen aller fühlenden Wesen die Wut, eine Funktion des Wutsystems, das sich im Laufe der Evolution entwickelt hat, um unsere körperlichen und emotionalen Grenzen zu schützen.“<sup>21</sup> Wenn kleinen Mädchen beigebracht wird, in der Familie stets freundlich und gehorsam zu sein, wird ihnen beigebracht, sich von dieser gesunden Grenzverteidigung zu entwöhnen. Maté zufolge sind es diese unterdrückten Emotionen, die zu Depressionen, Angstzuständen und möglicherweise anderen gesundheitlichen Problemen beitragen.<sup>22</sup> Männer sind ebenso sehr Opfer des konstruierten Frauenbildes wie die Frauen selbst, und deshalb muss ich das Konzept der toxischen Männlichkeit erwähnen, das den Kern der Unverletzlichkeit bildet. Es ist tief

im öffentlichen Bewusstsein verankert, dass eine Frau umso mädchenhafter ist, je verletzlicher sie ist. Je unverwundbarer, desto männlicher. Daraus folgt, dass ein „wahrer“ Mann „die der menschlichen Existenz innewohnende Schwäche, die einfache menschliche Verwundbarkeit, unterdrücken muss.“<sup>2324</sup> Das ist die gleiche Lüge wie die, dass Frauen nicht unabhängig von eigenen Füßen stehen können. Wir sind alle zerbrechlich, sowohl Männer als auch Frauen, aber gleichzeitig sind wir von Natur aus Überlebenskünstler, was im Wesentlichen bedeutet, dass wir auf unsere Instinkte hören sollten, aber es ist, als ob es das System ist, das uns davon abhält, auf sie zu hören.<sup>25</sup> Deshalb möchte ich weder dem Opfer noch dem Täter die Schuld geben. Wenn eine Seite anfängt, die andere zu beschuldigen, ändert sich nicht die inhaltliche Struktur, sondern die Kluft zwischen den beiden Lagern vergrößert sich. Die Wende liegt in der Veränderung des Verhältnisses, denn „welche Freiheit gibt es mir, wenn ich endlich eine störende Überzeugung oder ein Wissen aufgebe, an das sich mein Geist in einem Moment klammerte.“<sup>26</sup> Die Etappen meiner Forschung sind wie folgt: Die erste ist die Veränderung der Beziehung. Die zweite Phase ist das ehrliche Bekenntnis und die Bestandsaufnahme dessen, was uns und unseren Vorfahren widerfahren ist, wo wir verletzt wurden und welche Konsequenzen unsere Entscheidungen hatten und haben. Die dritte Stufe ist die Vergebung und die Trauer und das „Aufgeben des Wunsches, dass unsere Vergangenheit anders gewesen wäre“.<sup>27</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich durch verschiedene Medien, die Interpretation der Familiengeschichte und die Definition des Frauenbildes einen Prozess des Erinnerns, des Hinterfragens von Perspektiven und des Hinterfragens von Urteilen in Gang setzen möchte. Ich möchte die Motive greifbar machen, die meiner Meinung nach unsere spätere Viktimisierung oder Täterschaft begünstigen, eine Dynamik, die Abhängigkeit beinhaltet. Ich möchte das Thema mit verschiedenen Techniken gestalten. So gehören Text, Künstlerbuch und Experimentalfilm zu den "Erkundungsmodi". Schließlich möchte ich die verschiedenen Elemente der These in einen gemeinsamen Raum stellen, so dass sich das Ganze zu einer Art bewegend-klingender Metapher für das intuitive Verständnis zusammenfügt.

#### IV. FORSCHUNG UND KREATIVE METHODE

Wonach suche ich in dem vorgefundenen Archiv und wie kann ich es in einem neuen Kontext wiederherstellen? Um diese Fragen zu beantworten, muss ich mit den theoretischen Fragen im Zusammenhang mit dem Archiv beginnen.<sup>28 29</sup> Mein erster Punkt ist die Beziehung zwischen Erinnern und Vergessen: „Um uns an einige Dinge zu erinnern, müssen wir andere vergessen [...] außerdem können Erinnerungen versteckt, verdrängt, überschrieben und möglicherweise gelöscht werden“.<sup>30</sup> Ich fand die Hinterlassenschaft von Negativen, Super8-Filmen und Fotos in einem vollgelaufenen Keller, einer verschlossenen Schublade und einem Dachboden, der im Laufe der Jahre mehrmals ausgeräumt worden war. Es ist ein Wunder, dass es nicht der Zerstörung zum Opfer gefallen ist, so dass ich das gefundene Archivmaterial als ein Opfer des Vergessens und der Auswahl betrachten kann. Mein zweiter Punkt ist die Ausübung von Macht. Aleida Assmann hat Foucaults Idee – „das Gesetz bestimmt, was gesagt werden kann“ – neu formuliert: „Das Archiv ist die Grundlage dessen, was in Zukunft über die Gegenwart gesagt werden kann, wenn sie zur Vergangenheit wird“.<sup>31</sup> Wenn es aber nichts zu sagen gibt, weil es nicht existiert, dann ist es auch nicht möglich, den Wahrheitsgehalt von Ereignissen und Urteilen in der Zukunft wieder in Frage zu stellen und zu hinterfragen. Wenn ich mir darüber hinaus die Fragen stelle: In wessen Händen lag die Möglichkeit der Aufzeichnung, gab es eine Selektion und wenn ja, aus welchem Grund und von wem, dann kommt auch das Machtverhältnis als Überlegung in die Analyse. Wenn mir etwas unangenehm ist, möchte ich es so schnell wie möglich vergessen, vor allem, wenn meine Machtposition es zulässt. Wie Aleida Assmann sagt: „Archive gehört seit jeher zu den Institutionen der Macht: Kirche, Staat, Polizei, Gesetz usw.“<sup>32</sup> Wenn ich die Familie als die kleinste Einheit der Gesellschaft betrachte, dann ist auch die Beobachtung der Machtausübung im familiären Rahmen eine gültige Überlegung. Der dritte Aspekt meiner künstlerischen Forschung, den

ich der Theorie von Aleida Assmann entlehnt habe, ist die Unterscheidung zwischen Speicher- und Funktionsgedächtnis.<sup>33</sup> Um diese Unterscheidung zu validieren, habe ich das Familienarchiv selbst nicht physisch berührt, sondern "nur" digitalisiert und das so gewonnene Material anschließend sortiert und aufbereitet. Michel Foucault hat in seiner Archäologie des Wissens die Vorstellung vom Archiv als Wissensspeicher in Frage gestellt.<sup>34</sup> Ihm zufolge ist das Archiv ein diskursives System: „ein Gesetz dessen, was gesagt werden kann, ein System, das die Entstehung von Aussagen als einzelne Ereignisse regelt“.<sup>35</sup> Das Archiv ist also kein Raum, in dem Fakten unverändert bleiben, sondern ein Prozess, in dem Wissen und Fakten ständig neu geschaffen und transformiert werden. Dafür war das bereits digitalisierte Archivmaterial, das verlustfrei rekonfiguriert werden kann, für mich das perfekte Material. Ich wollte diesen Prozess sichtbar machen, und das ist ein bestimmendes Merkmal meiner kreativen Methode, auch wenn ich Elemente des Archivs (scheinbar) als Standbilder rekonstruiert habe. Daher war es für mich wichtig, die zentrale Bedeutung des Archivs und seine Rolle als eigenständiger Akteur zu erkennen. Das Archiv ist kein fertiger und trockener Aufbewahrungsort, sondern ganz im Gegenteil: Es ist ein Aufbewahrungsort von Möglichkeiten, die darauf warten, geöffnet und wiederentdeckt zu werden. Diese Prozesshaftigkeit und Offenheit ist der vierte Aspekt meiner kreativen Methode. Untrennbar damit verbunden ist der fünfte, nämlich die Verbindung zwischen Bedeutung und Gebrauch. Nach Julia Noordegraaf liegt „die Bedeutung von Archiven in ihrer Nutzung, einschließlich ihrer Nutzung in den verschiedenen Phasen des Archivierung Prozesses“ oder „jede Bedeutungsgebung ist das Ergebnis ihres Kontextes“.<sup>36</sup> Wie kann ich vorgefundenes Material wieder zum Leben erwecken, etwas Neues schaffen, das mich zu neuen Zugängen zu meinem Thema führt? Ich habe versucht, diese Aspekte in meine kreative Methode einzubeziehen und sie an das heterogene Archivmaterial anzupassen. In meinen Arbeiten habe ich den Prozess der Wiederholung genutzt, um meine Aussagen zu unterstreichen. Die Wiederholung, als technischer Prozess und als (schicksals-)philosophischer Aspekt, verbindet verschiedene Medienarbeiten.

## V. ÜBER DIE ARBEIT

### 1. DIE WAND DER FORSCHUNG

Einzelheiten der textlichen und visuellen Forschung, einschließlich einer Beschreibung der Perspektiven und Schlüsselkonzepte, im Hinblick auf ein nuanciertes Verständnis des Problems. Ich werde mich auf die Perspektive von Gabor Maté stützen und mich dabei auf sein Werk *Vom Mythos des Normalen* Wie unsere Gesellschaft uns krank macht und traumatisiert - Neue Wege zur Heilung konzentrieren. Darüber hinaus waren die Texte von Betty Friedan, Silvia Federici, Carlo Ginzburg und Siegfried Kracauer, Aleida Assmann, die das Thema auf den Punkt bringen, wichtige Bezugspunkte. Dies ist die erste Etappe meiner Recherchen, die ich in den kommenden Jahren sicherlich fortsetzen möchte.

### 2. DIE WAND DER FAMILIENGESCHICHTEN

Obwohl ein Teil des Familienarchivs (Negative, Dias, Fotos, Filme) zerstört wurde, hat der größte Teil davon den nassen Keller überlebt. Dieses vorgefundene Material bildet die Grundlage für meine Diplomarbeit. Ich habe mich für das Buch als primäres Medium entschieden, weil ich eine rezeptive Haltung schaffen wollte: eine Haltung, die den Betrachter dazu einlädt, zu verlangsamen, zu wiederholen, wiederzukommen. Ich kann ein Album durchblättern, auf Teile davon zurückkommen, aber ich kann es auch als Ganzes sehen, es fühlen, in freien Assoziationen darüber nachdenken. Mein Ziel ist es, eine "andere" Art von Familienalbum zu schaffen, eines, in dem Scham, Verfall, Vergessen und Tabus enthalten sind, nicht nur Familienstolz. Ein Teil davon ist die Lentikular-Serie (*Tabu*), in der ich auf der Konfrontation mit der Wiederholung aufbaue: Kollision,

Bedeutungsgebung, Wiederholung. Ich habe Bildpaare ausgewählt, von denen wir das eine an die 'Wall of Fame' hängen, das andere aber lieber vor der Welt verstecken würden.

### 3. DIE WAND DER WIEDERHOLUNG

Eine Reihe von experimentellen Kurzfilmen, die auf der Wiederholung basieren und die drei Phasen zeigen:

1. ein Versuch, die Beziehung zu ändern: Spielen / Todesspiel (Österreich, 2023-2024, 00:39', 8 MM > DCP Super-8mm, FOMA Fomapan ISO 21/100, 2K-Scan)
2. eine Bestandsaufnahme des Geschehenen: Wiederholen (Österreich, 2024, 03:03', 8 MM > DCP Super-8mm 2K-Scan)
3. die Abschrift des Vergebens und Vergessens: Vergessen (Österreich, 2023-2024, 01:11', 8 MM > DCP Super-8mm, FOMA Fomapan ISO 21/100, 2K-Scan)

### 4. DIE WAND DES VERGESSENS

Bilder des Vergessens - des Verfalls - des Loslassens

Zerstörung Serie: Lightbox und Negative

Größe: 15 x 15 cm x 5 cm x 5

SZABADY JÁNOS

„FRÁD FEJEDelem” GYÓGYSZERTÁR

ANGOL-TAPASZ.



BUDAPEST,  
VII., ARÉNA-ÚT 7.

20

A távirat osztálya

Felvevőhivatal

Pénztári szám

Szószám

Hó és nap

Óra, perc

Hivatal

~~1350~~ SZEGED/1 903 11 15 1420 =

59

78

# TÁVIRAT

SZABÓ KAROLY THOEKOELY

U 21 GYOGYSZERTAAR BUDAPEST =

Munkahelyszám: \_\_\_\_\_

Vezetékszám: \_\_\_\_\_

Felvette: \_\_\_\_\_

Hívójel

Hó és nap

Óra, perc

59 JUN. 15. 14 17

Továbbította: \_\_\_\_\_

Munkahely-n

Hó és nap

= OKLEVELES GYOGYSZEREESZ VAGYOK = DUDI +

COL 21



es lelőforrás

Warkozisban  
brenthelős,  
hasmellés

uglalanus ap,  
st, fülás, ug-  
s (allatou)

exideneg, eu-  
v, álmosag  
cimmel 10 x erős  
lásb, gyorsan

is gatassap,  
ausap, hangás

rt évagyl. st

es euforias ka-  
zélyese vált

VII. Helyi érzélelmi tiltó (docalaustetia)

A műtétkel érzélelmi tiltó, csak fizi-  
kai módszereket használta. (pl: hideg-  
gel, jég és sókeverék-ek-el-dor-  
lést az érző végtaginul éret bi-  
vitau.

Anastetia dolorosa: kerdet fájdalom  
(égető érzés) után érzélelmi  
ség, de kórelert banyar es  
elkalast arat (pl: 3% / stium,  
acouitum, veratrik meigeser!

X Kokain

Kerdeli fájdalom nélkül érzélelmi  
(cimmel koller végzett beemülei  
Ezútt nevesbbé meiges érzélelmi  
mítót is előáll.

{ Pl: eukain, orlofoum,  
anestezium, novocain, alipain,  
lulocain, perocain, pahllocain

Helyi érzélelmi tiltó, arat alralu  
sar, melyer kezdeti fájdalom  
kül, beüljár ar érző végtag  
műtét, ideget, de a sejt

DAS TABU

Die neuesten Forschungen, die die Auswirkungen von generationenübergreifenden Traumata auf Familienmitglieder untersuchen, sind zunehmend zuversichtlich, dass die geheimnisumwitterte Familiengeschichte Teil des Vermächnisses ist. Wir tragen den Schmerz unbewusst in uns.

Wenn wir unsere Augen oder unseren Mund mit Schweigen bedecken, hinterlässt das immer noch eine Spur von Schmerz und Scham. Anstatt uns dem zu stellen, ihn zu integrieren, vielleicht sogar unseren Vorfahren Respekt zu zollen - denn trotz aller Schwierigkeiten haben sie uns, unsere Eltern, irgendwie großgezogen und ein Leben geführt, ohne einen Fachmann oder einen Freund in diesen spirituellen Angelegenheiten zu konsultieren -, schweigen wir darüber und versuchen, alle schmerzhaften Erfahrungen in das Reich des Vergessens zu verbannen. Und doch, wie man von der Geschichte sagt: "Historia est magistra vitae", die Geschichte ist die Lehrerin des Lebens. Die Erfahrungen unserer Vorfahren, unserer Familienmitglieder, können eine königliche Form des Lernens sein. Im Grunde genommen geht es mir hier nicht darum, die Möglichkeit individueller Erfahrungen und Fehler auszuschließen, sondern vielmehr darum, Fehler zu akzeptieren und das Vorhandensein von Schmerz und Verlust anzuerkennen. Ob Sie nun positiv sind oder Sie so negativ sind, oder ob Sie schimpfen, berauben uns sicherlich der Vielfalt des Lebens, von der Freude, Trauer, Schmerz, Verlust, Triumph ein Teil sind. So sollte die Fülle des Lebens nicht geleugnet, sondern akzeptiert werden, dass sie noch überlebt und sogar mit Gelassenheit gelebt werden kann. Familienfotoalben, die die Scham verbergen und damit die Familiengeschichte verändern. Das Zählen der Illusion, dass meine Familie meine Zuflucht ist und meine Eltern Götter sind, die mein Leben kritiklos gestalten können.

Das Material stammt aus seinem eigenen Familienarchiv. Als ich die Wohnung meiner Großeltern verkaufte, fand ich im Keller mehrere Kisten mit Negativen und Papierbildern. Der feuchte Keller hat wie durch ein Wunder das Archiv überlebt. In Kisten verpackt und geordnet, als ob sie aus der Vergangenheit zu jemandem in der Zukunft geschickt worden wären, um ihr Gedächtnis zu rehabilitieren und alles wiederherzustellen, was die Sieger der Familie, die überlebenden Männer, zu erzählen versucht hatten. Meine Großmutter, die ich nie gekannt habe, kam in den meisten Geschichten mit einer negativen Konnotation vor. Mein Großvater konnte sich nie mit der Wut abfinden, mit der er an sie und vielleicht auch an sich selbst dachte, dass aus einer Beziehung, die gut begonnen hatte, eine drogensüchtige Frau geworden war, die mit 59 Jahren starb, seine liebste Tochter, meine Mutter, mit 37 Jahren an Brustkrebs und eine weitere Tochter, ebenfalls 59, an der Drogensucht. Mein Großvater starb mit 97 Jahren und überlebte die Frauen. Ich bin die einzige Überlebende des weiblichen Clans. Unsere Familie ist seit sechs Generationen Apotheker, aber nicht nur die Professionalität hat sich vererbt, sondern auch die Drogen- und Alkoholsucht mit dem Schandmal, das in der Familiengeschichte immer wieder auftaucht. Ich selbst trinke nicht und nehme keine Drogen, die Arbeit war und ist für mich ein Fluchtweg.

Ich verurteilte Alkohol- und Drogenabhängige hart, ich hielt sie für einen menschlichen Charakterfehler, genau wie meine Familienmitglieder, die mit Süchtigen zusammenlebten. Ich habe ihren Standpunkt völlig übernommen, wenn auch unbewusst. Die Täter-Opfer-Dynamik wird unmerklich vererbt und richtet in einem starken Urteil ungewollt weiteren Schaden an. Eine bewährte Form der Flucht aus der Ehe. Auflösung und Rebellion zugleich. Ein instinktiver Versuch, der erlernten und unmerklich erlernten Unterwerfung zu entkommen.

In der patriarchalischen Gesellschaft wird der Konsum von Alkohol und Drogen mit Charakterschwäche gleichgesetzt, so dass der Unterwürfige, auch wenn er aus einer Situation flieht, in der das nicht gut für ihn ist, lediglich den Zweck oder die Absicht eines anderen erfüllt (vom Ehepartner bis zum politischen Establishment), mit Scham stigmatisiert wird und die Last der

Ausgestoßenheit und Schwäche in seinem Leben allein tragen muss. Vor diesem Hintergrund wundert es mich überhaupt nicht, wenn ein Mann und eine Frau in einer missbräuchlichen Beziehung bleiben. Sie hat sich darauf eingelassen, weil sie eine schwache Selbstabgrenzung hatte, ihre Identität nicht klar war und sie auf diesen schwachen Beinen aus der Situation gehen musste, während sie gleichzeitig von der Gemeinschaft, in der sie lebt und in der sie sich später behaupten muss (ich denke hier zum Beispiel an eine kleine städtische Gemeinschaft), ein Stigma erhielt. Deshalb war der Mythos von Lilith für mich interessant. Nach der Überlieferung hatte Lilith keine andere Sünde als die Weigerung, sich Adam, der Autorität, zu unterwerfen. Natürlich wollte sie als unabhängiges und autonomes Wesen existieren, und die Reaktion darauf war, sie aus dem Garten Eden zu vertreiben und ihre Erinnerung und Gestalt zu dämonisieren, indem man schreckliche Dinge über sie sagte. Wenn ich eine kühne Parallele zwischen dieser Geschichte und der Alkohol- und Drogensucht ziehe, entdecke ich die Dynamik von Täter und Opfer wieder. Die Frau, die leidet, will nicht nachgeben, aber die Muster, derer sie sich vielleicht nicht bewusst ist, lassen sie nicht los. Sie rebelliert instinktiv, und ein einziger Ausweg aus dieser Situation besteht darin, einmal in ihr zu bleiben. Ist es die Angst vor Verlust, die die Frau in einer missbräuchlichen Beziehung hält? Die Prismenresterbild Lösung bedeutet für mich, das Täter-Opfer-Dynamikspiel wiederholen und wieder zu erleben. Beim Prismenrasterbild kann der Betrachter selbst entscheiden, welches Bild er sehen möchte und in welchem Tempo er umschalten möchte. Jeder Schritt ist nur eine Wahl. Genau wie in der Geschichte unserer Süchte.

## VI. BIBLIOGRAFIE

- Assmann, Aleida: *Canon and Archive*. In A. Erll, & A. Nünning (Eds.), *Cultural Memory Studies: An International and Interdisciplinary Handbook* (pp. 97-108). Walter de Gruyter. 2008. 97.p
- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. Verlag C.H.Beck 1999. 134-136
- Assmann, Aleida: *Das Archiv und die neuen Medien des kulturellen Gedächtnisses*. In: Georg Stanitzek und Wilhelm Voßkamp (szerk.): *Schnittstelle: Medien und Kulturwissenschaften*. Köln, DuMont. 268–281. 2001
- Bradshaw, John: *Wenn Scham krank macht. Verstehen und überwinden von Schamgefühlen*. Droemer Knaur MenSana, München 1993
- Bradshaw, John: *A mérgező székely gyógyítása*. Casparus Kiadó, 2022
- Brunow, Dagmar: *Remedating Transcultural Memory. Documentary Filmmaking as Archival Intervention* (De Gruyter, Berlin/Boston, 2015)
- Federici, Silvia: (2020) *Beyond the periphery of the skin: rethinking, remaking, reclaiming the body in contemporary capitalism*. Oakland, CA: PM Press
- Federici, Silvia: *Caliban and the Witch: Women, the Body and Primitive Accumulation*. Brooklyn, NY: Autonomedia, 2004
- Foucault, Michel: *A tudás archeológiája*. Fordította: Perczel István. Atlantisz Könyvkiadó, 2001. 168.p
- Friedan, Betty: *A nőiség kultusza*. Kossuth Kiadó, 2021
- Friedan, Betty: *Der Weiblichkeitswahn: oder Die Selbstbefreiung der Frau: Ein Emanzipationskonzept* von Betty Friedan (Autor), Margaret Carroux (Übersetzer), Rowohlt Taschenbuch, 1975.

- Ginzburg, Carlo: *Spurensicherungen: über verborgene Geschichte, Kunst und soziales Gedächtnis*, übers. v. Karl F. Hauber. Wagenbach, Berlin 1983
- Ginzburg, Carlo: *Hexensabbat: Entzifferung einer nächtlichen Geschichte*, übers. v. Martina Kempfer. Wagenbach, Berlin 1990
- Dr. Maté, Gabor: *Wenn der Körper nein sagt: Wie chronischer Stress krank macht - und was Sie dagegen tun können*. Unimedita ein Imprint der Narayana Verlag, 2020.
- Dr. Maté, Gabor: *Im Reich der hungrigen Geister: Auf Tuchfühlung mit der Sucht - Stimmen aus Forschung, Praxis und Gesellschaft*. Unimedita ein Imprint der Narayana Verlag, 2021.
- Dr. Maté, Gabor: *Vom Mythos des Normalen: Wie unsere Gesellschaft uns krank macht und traumatisiert – Neue Wege zur Heilung* - Kösel-Verlag, 2023.
- Dr. Maté, Gabor: *Normális vagy - Trauma, betegség és gyógyulás mérgező világunkban*. Open Books Kiadó, 2023. 225.
- Noordegraaf, Julia (2011): *Remembering the Past in the Dynarchive: The State of Knowing in Digital Archives*. The Promise and Peril of Transition, Boston, MIT, 13–15. Mai
- Herman, Judith Lewis: *Die Narben der Gewalt: Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden*. Junfermann Verlag, 2003.
- Herman, Judith: *Trauma és gyógyulás - Az erőszak hatása a családon belüli bántalmazástól a politikai terrorig*. Háttér Kiadó, 2019
- Kracauer, Siegfried: *Geschichte - Vor den letzten Dingen*. Ford. Karsten Witte Schriften Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1971.
- Ricoeur, Paul: *Az én és az elbeszélt azonosság*. In. Válogatott irodalomelméleti tanulmányok. Budapest, Osiris. 1999
- Ricoeur, Paul: *Das Rätsel der Vergangenheit*. Göttingen, Wallstein. 2004
- Sánchez, Christina: *Simone de Beauvoir / A nemtől a genderig*. Fordította: Kovács József. Líra Kiadó, 2015

## VII. NOTIZIEN

1. <https://www.apertura.hu/2015/osz/vincze-baba-privat-jatszma-k-for-gacs-peter-bibo-breviarium-2001/>. zuletzt geprüft 11.02.2024
2. Szekler Volksballade. Lajos Vargyas zufolge ist die Ballade von Kelemen Kőműves mittelalterlichen Ursprungs, sie wurde spätestens Ende des 14. Jahrhunderts in die ungarische Folklore eingeführt und ist wahrscheinlich das älteste Balladen Thema.
3. „Die Geschichte wird von den Siegern geschrieben“ heißt es im Volksmund. Dieses Zitat wird wahlweise Napoleon oder Churchill zugeordnet.
4. Sánchez, Christina: *Simone de Beauvoir / A nemtől a genderig*. Fordította: Kovács József. Líra Kiadó, 2015. 107.p
5. [https://monoskop.org/Silvia\\_Federici](https://monoskop.org/Silvia_Federici). zuletzt geprüft 11.02.2024
6. Friedan, Betty: *Der Weiblichkeitswahn: oder Die Selbstbefreiung der Frau: Ein Emanzipationskonzept*. Margaret Carroux (Übersetzer), Rowohlt Taschenbuch , 1975.
7. Friedan, Betty: *A nőiesség kultusza*. Kossuth Kiadó, 2021. 408-9.p
8. Maté, Gabor: *Normális vagy - Trauma, betegség és gyógyulás mérgező világunkban*. Open Books Kiadó, 2023. 225.p
9. Maté: i.m. 222.p
10. Maté: i.m. 221.p
11. Maté: i.m. 115.p
12. Maté: i.m. 225.p
13. Maté: i.m. 230.p
14. Maté: i.m. 369.p
15. Herman, Judith Lewis: *Die Narben der Gewalt: Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden*. Junfermann Verlag, 2003.
16. Herman, Judith: *Trauma és gyógyulás - Az erőszak hatása a családon belüli bántalmazástól a politikai terrorig*. Háttér Kiadó, 2019. 23.p
17. Herman: ebd.
18. Maté: i.m. 365.p.
19. Maté: i.m. 372.p
20. Betty Friedan: i.m. 84.p
21. Maté: i.m. 367.p

22. Maté: i.m. 363.p
23. Maté: i.m. 377.p
24. „ Es geht darum, die Art und Weise zu identifizieren, wie die Geschlechterordnung auch Männer unterdrückt, und die Art und Weise, in der sie Gewalt gegen Frauen, gegen andere Männer (gerade gegen diejenigen, die einer solchen Ordnung nicht entsprechen, die z.B. Homophobie als konstitutives Element männlicher Hegemonie identifiziert) und gegen sich selbst anwenden müssen, um ihren Platz als Männer zu behaupten." [https://en.wikipedia.org/wiki/Michael\\_Kaufman\\_\(Autor\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Michael_Kaufman_(Autor))
25. Maté: i.m. 61.p
26. Maté: i.m. 399.p
27. Maté: i.m. 409.p
28. Brunow, Dagmar: *Remedating Transcultural Memory. Documentary Filmmaking as Archival Intervention* (De Gruyter, Berlin/Boston, 2015
29. <https://www.apertura.hu/2023/osz/brunow-archivalo-beavatkozások/#to-3>. zuletzt geprüft 11.02.2024
30. Assmann, Aleida: *Canon and Archive*. In A. Erll, & A. Nünning (Eds.), *Cultural Memory Studies: An International and Interdisciplinary Handbook* (pp. 97-108). Walter de Gruyter. 2008. 97.p
31. Assmann: i.m. 102.p
32. Assmann: ebd.
33. Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. Verlag C.H.Beck 1999. 134-136 p.
34. Foucault, Michel: *A tudás archeológiája*. Fordította: Perczel István. Atlantisz Könyvkiadó, 2001. 168.p
35. <https://www.apertura.hu/2023/osz/brunow-archivalo-beavatkozások/#to-3>. zuletzt geprüft 11.02.2024
36. Noordegraaf, Julia (2011): *Remembering the Past in the Dynarchive: The State of Knowing in Digital Archives*. Vortrag auf der *Veranstaltung Media in Transition 7*, Unstable Platforms: The Promise and Peril of Transition. Boston, MIT, 13-15 Mai.

## VIII. INHALTSÜBERSICHT

I. VORWORT

II. ÜBER DIE QUELLEN

III. ZUSAMMENFASSUNG DER FORSCHUNG

IV. FORSCHUNG UND KREATIVE METHODE

V. ÜBER DIE ARBEIT

VI. BIBLIOGRAFIE

VII. NOTIZIEN

VIII. INHALTSÜBERSICHT

IX. BILD- UND VIDEOMATERIAL

## IX. BILD- UND VIDEOMATERIAL





















Ungarska  
Ungarska  
pálya  
elmondulá

Ismeret hazáért





Karl Ludwig Diehl



Danielle Darrieux



Ars sacra

3389

Mein Vater im Himmel  
hat's wunderschön gemacht —  
sag, hast du denn auch schon daran gedacht?



*Die Vogelbeere.*

*Es schuf der liebe Herrgott  
für sich allein kein Ding.  
Es macht dem Käfer Freud' das Blatt,  
die Blum' dem Schmetterling.  
Die Vogelbeere bringt die Freud'  
den armen Vögelein,  
du aber sollst auf Eoden  
die Freude aller sein.*



*Der schwarze Nachtschatten.  
(wächst auf Schutt und bebautern Boden)*

*Nachtschatten birgt so böses Gift  
in seinen Beeren klein.  
Da tuog ihn Gott aus gutem Feld  
in lauter Schutt und Stein.  
Das Böse wächst allüberall,  
braucht keine sorgend Hand.  
Nachtschatten reißt in fetter Erd'  
und blüht in Schutt und Sand.*



*Die Johannisbeere.*

*Es sprachen Beere rot und schwarz  
Dir Ehre zu erweisen,  
o Herr, ist alles Lob zu klein.  
Schenk uns ein liebes Schwefteck  
daß es uns hilft dich preisen.  
Da schuf der Herr die Beere we  
und stellte sie dazu.  
Wie die Johannisbeere feier  
dem Herrgott dreimal Lob und Preis  
mein Kindlein, jag auch du.*





CC BY-NC-ND 4.0 International  
Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International